

Er scheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 7.00 Mk. in Voraus-
zahlung. Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zuzü. Briefgebühr.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage),
durch die Post nicht bezug-
bar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047
Telegraph-Adresse:
Volksblatt Halle/Saale

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühren
betragen für die gewöhnliche
Zeile über einen Raum
20 Pfennig.
Für auswärtige Anzeigen
25 Pfennig.
Im erhalteneren Falle
kollert die Zeile 75 Pfennig.

Interate
für die fällige Nummer
müssen spätestens bis ver-
mittags 10 Uhr der
Expedition aufgegeben
sein.

Angelagten in die
Postzeitungsliste.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
Expedition: Harz 42/43 und die Mansfelder Erpise Redaktion: Harz 42/43.

Der letzte Wahltag.

Der erste Wahltag hat der Arbeiterliste 1749 Stimmen gebracht, den Gegnern 1411. Bis heute mittag hatte sich unsere Mehrheit noch etwas vergrößert. Das will jedoch nichts besagen. Heute nachmittag und morgen werden die Gegner alles auf die Seine bringen. Vor zwei Jahren war es ebenfalls so.

Wie Hund und Katz gehen sich die Beamten und die Kommunalvereiner gegenüber. Nur wenn es sich um das Wiederhinhalteln der Arbeiter handelt, sind sie einig. Eine Stichwahl gibt es diesmal nicht. Soll die Arbeiterliste siegen, so müssen morgen die Arbeiterwähler bis auf den letzten Mann antreten. Wollen sich die Halle'schen Arbeiter von den Eilenburger Arbeitern übertreffen lassen?

Sämtliche hiesigen bürgerlichen Blätter enthielten gestern Abend einen Aufruf der Kommunalvereine und des Beamtenvereins. Darin wird auf den Sieg der Eilenburger Arbeiter Bezug genommen und gesagt, es müsse verhindert werden, daß

„noch mehrere Leute vom Schlage des Herrn Osterburg“

in das Stadtparlament einziehen.

Arbeiter! So magt man Euren Vertreter zu verunglimpfen. Alle die Beamten und Kommunalvereiner zusammen haben im Stadtparlament nicht den zehnten Teil für die Arbeiter getan, was Osterburg getan hat. Weiter heißt es in dem Aufrufe:

Haben diese Leute bisher etwas Fruchtbares im Interesse der Allgemeinheit geleistet? Durch inhalt- und anstandslose Redereien haben sie wohl den Beifall ihrer Genossen, sonst aber nur den Widerwillen und den Abscheu der Bürgerschaft hervorgerufen.

„Diese Leute“, das sind die fünf Arbeitervertreter unter den Stadtverordneten. Wenn sie nicht soviel Fruchtbares geleistet haben, wie sie wollten, so sind nur die Herren daran schuld, die jetzt um die Arbeiterstimmen buhlen; denn sie lehnten jederzeit alle fruchtbareren Anträge der Sozialdemokraten ab.

Hört es, Arbeiter! Widerwillen und Abscheu hat es erregt, wenn die Sozialdemokraten gegen die 60 000 Mark für ein Hochzeitsgeschenk an den Kronprinzen, gegen die 5000 Mark für das Schützenfest, gegen die 1000 Mark für den Rennverein, gegen die 1000 Mark für das Feiernisfeuerwerk zu Ehren der Scharfmacher im Sangewerbe gestimmt haben. Inhalts- und anstandslose Redereien sind es gewesen, wenn die Sozialdemokraten das Verhalten der Polizei bei Streiks kritisierten, ihre Attacke auf die Leipziger Holzarbeiter, die Verhängung von Strafmandaten wegen jeder Kleinigkeit.

Arbeiter! Wähler! Leute, die so über die Vertreter der Arbeiterwähler urteilen, betteln jetzt um die Stimmen dieser Arbeiter. Sie besitzen sogar die Stimm, die Wahl ihrer Kandidaten mit den Worten zu fordern: „Sichert die gedeihliche Fortentwicklung unserer guten Stadt Halle.“

Sie entwickelt sich sehr gedeihlich, die „gute Stadt Halle.“ Das sieht jeder an seinem Steuerzettel, der nächstes Jahr noch viel schöner aussehen wird, wenn die Beamten und Kommunalvereiner siegen.

Von den acht Kandidaten der Gegner, die von der dritten Klasse gewählt werden sollen, gehören fünf überhaupt nicht der dritten Klasse an, sondern der zweiten Klasse. Das sind die Herren Gygax, Pöhler, Robert, Springer und Keiling.

Ist das Geldsackwahlrecht nicht schon an sich schlimm genug? Sollen die Wähler der dritten Klasse auch noch so verblendet sein, zur Vertretung ihrer Interessen Personen zu wählen, die gar nicht der dritten Klasse angehören? Wählen etwa die Wähler erster oder zweiter Klasse einen Arbeiter als ihren Vertreter?

Arbeiter! In Euch allein liegt es, daß der dritte Wahltag hält, was der erste und zweite versprochen haben. Laßt nicht locker. Es handelt sich um Eringung von mehr Einfluß. Je größer der Einfluß der Arbeiter, desto größer ihr Recht. Leute „vom Schlage der Herren Robert Helmeder“ usw. können u. a. ein Arbeiter höchstens zu mehr Steuern verhelfen, zu weiter nichts.

Arbeiter! Wählt darum Leute „vom Schlage“ der Albrecht, Gildenberg, Kretschmann, Schulze, Koch, Gröbel, Schellenbeck und Haase.

Arbeiterfrauen! Der Sieg der sozialdemokratischen Liste kommt auch Euch zugute. Die Sozialdemokratie fordert die Lieferung von unentgeltlichen Lehrmitteln für die Schulkinder. Für jeden Gymnasialisten und Oberrealschüler zahlt die Stadt weit über 100 Mark Zuschuß, für jeden Volksschüler nur 40 Mark. Da kann die Stadt das Geld für freie Lehrmittel schon noch aufbringen. Sie streut ja bei andern Gelegenheiten das Geld mit vollen Händen aus.

Wählt mit für die Wahl sozialdemokratischer Stadtverordneten!

Innämliche und Körperliche Hygiene zusammen jenes Geistes, das man gemeinlich als soziales Empfinden bezeichnet. Das Organ der Arbeitgeber muß seine Kräfte kennen. Es wird daher auch wissen, welches Quantum Wohlstand es ihnen vorsetzen darf, ohne daß sie aufgeben.

Sittlichkeit auf den Bahnhöfen. Auf den Berliner Bahnhöfen dürfen neuerdings Witzblätter, die sich mit den Vorgängen am Hofe beschäftigen, nicht ausgelegt und angeboten sondern nur auf ausdrückliches Verlangen der Kunden verkauft werden. Das gilt natürlich von den Blättern, deren Verkauf im allgemeinen gestattet ist: Wagner's Jakob, Simplicissimus u. a. sind ja ohnehin und für alle allem verboten.

Die „hohereverwärtliche“ Verdächtige. Dem Genossen Leopold in Feig ging am Sonntag das eine von ihm verlangte Exemplar Militarismus und Antimilitarismus von Karl Liebknecht, das er bei der Beschlagnahme in seiner Wohnung hatte, im guten Zustande vom Reichsgericht wieder zu. Die Beschlagnahme konnte nicht ausreicht erhalten bleiben. Jedenfalls wird in einiger Zeit auch das zweite Exemplar folgen, dieses natürlich, laut Urteil, unleserlich.

Der Wahre Jähns und der Breslauer Handbinder. Vor der Strafkammer des Landgerichtes in Stuttgart fand gestern die Verhandlung gegen den Redakteur des Witzblattes Der wahre Jähns statt. Der Redakteur des genannten Blattes, Genosse Lehmann, hatte sich wegen Beleidigung der Breslauer Polizei zu verantworten. Er vertritt die Ansicht in dem Witzblatt vom 15. Mai d. J. unter der Überschrift „Ein Pfingstbinder von Breslau“ ein Bild, das sich auf den Straßenbrand vom 10. April bezog. Der Breslauer Polizeipräsident und die Staatsanwaltschaft stellten seinerzeit den Antrag wegen Beleidigung der Breslauer Schamlosigkeit. Nach Vernehmung des Angeklagten beschloß das Gericht, zunächst das Urteil des bekannten Breslauer Straßentravalliers zu verlesen. Nach Verlesung desselben wurden noch einige Urteile verlesen, aus welchen hervorgeht, daß die Schlußsätze tatsächlich in verschiedenen Fällen vorstrafwürdig gehandelt haben. Hierauf wurde die Sitzung vertagt. Durch diesen Prozeß wird der Breslauer Straßentravallier-Prozeß vollständig von neuem wieder aufgenommen und nach gewissen Richtungen ergänt werden.

Ein schlagfertiger Militärassistent. Wegen Mißhandlung eines Untergebenen hatte sich in der letzten Sitzung des Militärgerichts der 18. Division der Musikdirektor August Bode vom 9. Pionierbataillon in Garburg zu verantworten. Obwohl die Tat schon im vorigen Jahre begangen wurde, ist erst vor kurzem Anzeige durch einen Musiker (Unteroffizier) erfolgt. Der Angeklagte gibt zu, einen Meltruten wegen seiner schlappen Haltung mit der Hand berührt zu haben, doch sei diese beim Verhängen der Konspiration ausgeübt. Der Mißhandelte schickte den Vorfall sofortlich an die vorgesetzte Behörde, die freitragig eingekam, so daß die Bingerbrücke im Gesicht zu sehen gewesen seien.

Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf zehn Tage Gefängnis Arrest.

Ausland.

Schweiz. Reaktionsäre Strömungen in der freien Schweiz. Unser französischer Genosse Laurès besaß sich dieser Tage nach Genf, um dort einen Vortrag zu halten. In Lausanne wurde dem Genossen Laurès eröffnet, daß er unerwünscht ausgewiesen werden würde, falls er irgendwelche antimilitaristische Propaganda in der Schweiz unternehmen sollte.

Italien. Schurzstrecke. Der Bericht der Begutachtungskommission über die Art der Unterdrückungsverteilung in Sicilien aus dem Ende des Jahres 1905 befragt, daß Depu- tierte, Abgeordnete und Stadträte sich zusammen setzen, um die Fehler und Sacher unter sich und ihren Schützlingen zu verteilen, ohne daß die Behörden dagegen einzuschreiten vermöchten. Die Armen gingen leer aus. In einigen Ortschaften plünderten die wohnhabenden Genossen alle für die Unglücklichen eingetragenen Gaben. In anderen Städten wurde das Bestäubungswerk fälschlich erweitert, um beim König einen härteren Eindruck herbeizuführen.

Ägypten. In Fernien herrschen jetzt an allen Orten Unruhen. Lurkman plünderten die Stadt Astrabad und massakrierten viele Einwohner. Wütende Unruhen ereigneten sich auch in Kermanshah und Shiraz. Die persischen Behörden fanden den Unruhen hilflos gegenüber.

Zur Revolution in Russland.

Die Fraktion des Staatsreiches. Dem Vorwärts wird aus Petersburg geschrieben:

Sie denken jetzt, was Sie gesät. Die Regierung stellte sich unter die Standards der Christen, sie zerstückte das Land und der Staatsstreich brachte ihr eine christliche Duma, dem Lande aber neue revolutionäre Energie. Immer aufbrecher werden die revolutionären Akte. Gifflös steht die Regierung den Leberflächen der Folsige gegenüber; sie muß jeden Zuge Truppen begeben, die aber meist verfallen, wie die letzten beiden Leberfläche umweit Tiflis und bei Kelti zeigen. Organisierte revolutionäre Kolonnen konfiszieren aber und abernals in den Postwagen der Regierung große Geldsummen, und sie wissen trotz Militär und Polizei zu entkommen. In den Städten muß jeder Geldtransport der Post oder des Postamt mit einem ganzen Haufen Militär umgeben werden. Das ist ein Belagerungszustand, den sich der Zarismus befindet. In Odesa selbst die Regierung vor kurzem wieder eine Militärkonevle, und die beiden letzten Tage (20. und 30. Oktober) ist die Bestung Wladimiroff in Äfen der Schauplatz erster Unruhen gewesen. Die Einzelheiten über die Vorgänge dort fehlen noch immer, es steht nur fest, daß die Mineure den Anfang gemacht haben. Sie wollten die Schützenbataillone ent-

loffen, was ihnen aber nicht gelang, da diese Angelsprigen zur Verfügung hatten. Bei dem Zusammenstoß gab es zahlreiche Tote und Verwundete, damit aber war der Zustand noch nicht zu Ende. Den Revolutionären gelang es, das Torpedoboot „Storij“ auf ihre Seite zu bekommen; dieses fuhr in See und begann von dort aus, die Regierungsschiffe zu beschießen. Wütig kämpfte der „Storij“ unter der roten Fahne, als ihm mehrere Torpedobootsgeräth entgegengeführt wurden. Der „Storij“ wurde unter Kreuzfeuer genommen. Er hielt sich tapfer und nur mit großer Mühe gelang es der Liebermacht, ihn zu beseitigen. Bloß drei Mann von den Leuten des „Storij“ sind beim Kampfe am Leben geblieben. Auch die Revolutionäre, die mit dem Schiff hinausfuhren, waren alle tot. Auf den regierungstragenden Schiffen sind mehrere Offiziere verhandelt. Der offizielle Telegraph weiß wissen, daß die Revolte jetzt völlig unterdrückt sei, doch das wird bezweifelt.

Im Kaufhaus also und in Polen Eisenbahnüberfälle, in Wladimiroff ein neuer Militärkrawall, in Wjatka, so meldet eben der Telegraph, ein Attentat auf den dortigen Gouverneur, Fürst Gortschakoff, hier in Petersburg der Minister der Gefängnisse ermordet, und man weiß nicht, was die nächste Stunde bringen kann. Was soll unter solchen Umständen eine eckstrüffische Duma ausdrücken, die jeder moralischen Autorität entbehrt? — Schon die Wahlen allein haben, wie man sieht, die Tätigkeit der Revolutionäre intensiver gemacht, sie sind zu neuen Angriffen übergegangen.

Menschen, die so todsüchtig in die Schranken treten, wie jene junge Revolutionäre, die den Gefängnisminister Matimowitsch erschoss und darauf im Generalstab der Genarmie das Dynamit auf ihrer Brust zur Explosion bringen wollte, um einen Kauf der „Mauen“ mit in den sicheren Tod zu nehmen, solche Menschen müssen wohl die Sieger bleiben und möge es nach so schwere Kämpfe lösen.

Studentenunruhen sind in Tomsk ausgebrochen. Die Polizei besetzte das Universitätsgebäude und nahm über hundert Verhaftungen vor.

Parteiadrichten.

Kommunalwahltag. In Oberursel (Taunus) siegten am 2. d. M. bei der Stadtdirektorenwahl nach hartem Kampfe die Sozialdemokraten in der dritten Klasse. Gewählt wurden die Genossen Hübl, Lorenz und Stod. Zusammen mit dem Genossen Wid, der vor zwei Jahren gewählt wurde, haben wir nun vier Vertreter in diesem Stadtparlament.

Gewichtsaal.

Schöffengericht.

St. Nr. 4, 11. November.

Eine kleine Kumpel auf einem hiesigen Gutshofe brachte einen bisher unbekanntes Landarbeiter eine Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung ein. Als ein polnischer Arbeiter am 11. September den Schloffer als Spitzhube bezeichnete, geriet letzterer darauf in Wutregung, daß er mit einer Heyanbel nach dem polnischen Arbeiter stieß und diesem an der Hand nicht unerheblich verletzte. Der Verletzte wurde vier Tage im Bergamantrost behandelt. Da aber ein dauernder Heil nicht zu erlangen war, entstand ein Streit, der am 19. d. M. vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kam. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt, früher hier, jetzt in Gera, verurteilt. Der Mann soll im Sommer d. J. in einem Laden in der Steinstraße ohne Gewerbebetriebe und entgegen den Bestimmungen des Steuergegesetzes Gemälde verkauft haben. Er war vom Schloffer zur Hauptverhandlung erschienen und ließ durch seinen Vertreter erklären, er habe die Gemälde nicht für sich sondern im Interesse der Wesserdien Buchhandlung verkauft. Das Gericht glaubte ihm dies nicht und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe in Höhe von 602 M. event. entsprechender Haftstrafe.

Nach benommen hat sich am 17. September auf dem Felde ein mehrfacher Genossenschafts-Berlegen von Schloffer Arbeiter einem Schloffer gegenüber. Als der alte Rentel einen alten Feldhüter mißhandeln wollte, rief der Schloffer, er möge doch den alten Mann gehen lassen; es sei doch keine Ehre, so einen zu schlagen. Darauf kam der Wobling auf den Schloffer zu und mißhandelte ihn mit einem Stode. Der Mißhandelte war da er in einen Schlag auf den Rücken erhalten hat, vier Tage arbeitsunfähig. Der Täter wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Inwiefern ein Gastwirt für Standal in seinem Lokale verantwortlich ist, kam in dem folgenden Urteil zum Ausdruck. In einem Gartenlokal erschienen eines Nachts Studenten und machten Spektakel. Der Wirt hat Ruhe und ging dann in den Hof, um das Geschäft zu führen. Die Studenten sangen und tanzten weiter. Als auf Verlangen eines Bankers ein Polizeipostmeister in den Garten kam und dem Wirt zur Rede stellte, sagte letzterer, er habe die Studenten sehr oft zur Ruhe ermahnt; der Beamte würde ihm erklären, er habe die Ruhe erhalten. Die Studenten erhielten Strafmandate, sondern auch der Wirt erhielt ein solches wegen Verübung groben Unfugs über 5 M. Auf beantragte gerichtliche Entscheidung wurde der Wirt jedoch freigesprochen, da er für den Varn seiner Gäste nur dann haftbar gemacht werden könne, wenn er den Standal dulde bezw. unterlasse.

Reine Chronik. Ein Arbeiter, der in einem Geschäft, wo er tätig gewesen ist, Schadloste und Ander mitgenommen hat, muß dafür drei Tage Gefängnis abmachen. — Wegen Unterschlagung wurde ein Arbeiter zu 40 M. Geldstrafe verurteilt, weil er sich das Geld für eine Jahre Präfektur angeeignet hatte. — Ein Nummer Streich verhält einen Arbeiter mit in eine Wirtsdahl genommen, um aus irgend einem Anlase etwas zum Besten zu geben. Als die Jede auf 50 M. gestiegen war, bemerkte der Spender, daß er kein Geld bei sich hatte. Er machte sich in seiner Angst aus dem Stube. Schließlich wollte der Einzelgenosse aus verschwinden, aber eine Wirtsdahl des Betrages nicht nachzuerufen werden konnte, mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

Ein Liebloser Wette. Ein 23jähriger Moler von hier prügelte am 30. Mai d. J. seine in anderen Umständen be-

findliche 19jährige Frau, weil er gehört haben wollte, ein anderer sei der Vater des zu erwartenden Kindes. Er will sie nur ins Gericht geschlagen haben; nach früherer Aussage der Frau, die heute ihr Zeugnis verweigert, hat er sie jedoch auch vor dem Leib getreten. Latzade ist, daß eine vorzeitige Geburt erfolgte. Der Amtsamt rügte die Tat als sehr roh und beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Das Gericht hielt indes die außerordentlich milde Strafe von 20 M. für ausreichend.

Stadtverordnetenwahlen in unserem Verbreitungsbezirke.

Ein Sieg im Mansfeldischen! Zum erstenmal ist am gestrigen Montag ein Sozialdemokrat ins Ghraplauer Stadtparlament gewählt worden. Genosse Wabl erhielt 34 Stimmen, der Gegner 20. Genosse Schab, der nur 31 Stimmen erhielt, kommt in die Stichwahl. Sein Gegenkandidat erhielt 21 Stimmen. Öffentlich gelang es, auch dieses Mandat zu erringen! Das Vergütete aber wird über die zunehmende rote Verlesung jammern.

Naumburg.

Sand in die Augen! Den Bürgerlichen ist doch nicht ganz wohl zu Mute, sie legen jetzt den Arbeitern Mätschen vorumadern. So hat man auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung den Punkt gesetzt: Antrag mehrerer Stadtverordneten auf Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes! Die Arbeiterklasse hat bereits, ehe die Bürgerlichen aufstanden, um Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes petitioniert. Die Petition wurde als leicht und damit war die Sache erledigt. Jetzt führt das bei der Wahl befinden die Herren mit einemmal darauf, daß auch die Arbeiter Stimmen abzugeben haben. Ihr gutes Herz — denn Stimmungen betreiben die Herrschaften natürlich nicht — treibt sie nun zur Stellung des Antrages. An eine Annahme des Antrages ist ja bei der heutigen Zusammenlegung unseres Stadtparlaments nicht zu denken, man will eben nur so tun als wenn man täte. Nach der Wahl wird man nichts mehr von dem Antrage hören.

Mehrere besorgte Bürger erlassen folgende Deffentliche Anfrage!

- Es ist wahr:
1. Daß der Gutsbesitzer Dom (Gutsbesitzer Herr Domänenrat Beder) innerhalb weniger Jahre seiner Amtszeit 10 Prozesse gegen die hiesige Stadtgemeinde führte, von denen letztere 15 verlor, was ihr dauernd solchfolen Schaden gebracht hat?
 2. Wer hat bei der Separation der Flur Naumburg besser abschneiden, Stadt oder Dom?
 3. Ist die Erbauung des Seminars auf dem Speckart merklich dadurch behindert worden, daß der Gutsbesitzer Dom (Vorbesitzer Herr Domänenrat Beder) mit einemmal herzugebende Land auf 15 Mark pro Quadratmeter bewertete und viel meigerte, die zur Weigerung nötige Fläche sofortlich abzutreten (was jeder Privatbesitzer tun muß)?
 4. Ist es wahr, daß der Herr Domänenrat Beder, Vorbesitzer des Gutsbesitzers Dom, jetzt im Verein „Volkshart“ tonangebend ist und bei der Auswahl von Stadtverordneten, in die Geschäfte seiner Nachbargemeinde eingreift?

Mehrere beorgte Bürger.

Auf die Antwort kann man wohl mit Recht gespannt sein.

Zeit.

Die Wahlen der dritten Abteilung finden hier am 21. und 22. November, die der anderen Abteilungen am 25. November statt. Zu wählen sind in den beiden ersten Abteilungen je drei, in der dritten vier Stadtverordnete. Von diesen vier müssen drei Hausbesitzer sein. Für die Oberstadt ist der Preussische Hof, für die Unterstadt das Hotel zum Kronprinz Wahllokal. Die Wahlzeiten beginnen an jedem Tage vormittags 10 Uhr und endigen nachmittags 4 Uhr.

Die Wähler erhalten noch eine Einladungsarte mit Nummer versehen. Diese Karten sollen aufbewahrt werden bis zum Wahltag und dann als Legitimation in das Wahllokal mitgenommen werden.

Unsere Partei wird in der heute stattfindenden Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Stellung zu den Wahlen nehmen.

Schwenk.

Die dritte Abteilung hat am 18. November zwei Stadtverordnete zu wählen. Wähler waren Fabrikant Karl Schifer und Kirchhofsmeister Theodor Raumann im Kollegium. Die Wähler der dritten Abteilung haben von vorn 0 bis 11 Uhr ihre Stimmen abzugeben.

Wittenberg.

Der Magistrat gibt noch bekannt, daß für die erste und dritte Abteilung je drei, für die zweite vier Stadtverordnete zu wählen sind.

Wittenfeld.

Adt Stadtverordnete sind hier am 22. November zu wählen. Auf die dritte Abteilung entsfallen davon drei. Es scheiden hier aus Zigarrenhändler Blum, Nagelschmiedemeister Kozlowski und Professor Dr. Thon. Die Wähler ist von 10 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. selbigeletzt.

Aus dem Reich.

München. Drei Personen erlitt. Gericht aufgefunden, wurden in Gaudenz bei München die Schwiegereltern des Bädermeisters Stauffinger im Hause des Schwiegereltern, was sie zu Besuch waren. Genoss hat ein fünfjähriges Mädchen um Leben, das in demselben Zimmer oberhalb der Badstube geschlafen hatte. Das Unheil ist infolge Hausentwicklung aus dem besten Verdachten entstanden.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Koppelt in Halle.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

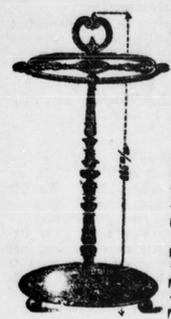
Haben Sie Bedarf in warmer Winterkleidung, so decken Sie denselben im

H. Ehrlich, Leipzigerstrasse 87.



Vorteilhafte Saison - Angebote

Küche u. Wohnung.



Wärmflaschen bernidelt 1.75 **98** Pf.
 Wärmflaschen Kupfer, hochfein 5.75
 Leibwärmer 1.75 **1** 45
 Bierwärmer **98** Pf.
 Teegläser mit bernideltstem Gestell 1.25 95 80 **45** Pf.
 Teegläser auf Kupfergestell 1.25 95 **65** Pf.
 Teeeier hochfeine Ausführung 80 88 **8** Pf.
 Teesiebe größte Auswahl 65 45 18 10 **4** Pf.



Petrolkannen fein lackiert 65 48 **83** Pf.
 Kohleneimer starke 98 85 **65** Pf.
 Kohleneimer groß, mit Dedel **2** 35
 Koksfüller fein lackiert 1.65 1.25 **95** Pf.
 Kohlschlitten 1.25 **98** Pf.
 Petrol-Heizöfen 12.50 **9** 75
 Feuer-Anzänder Paket 7 u. **4** Pf.
 Glühstoff Wafer **22** Pf.



Schirmständer **2** 45
 Feuerbaken 18 15 **3** Pf.
 Feuerzangen 50 28 **2** Pf.
 Schirmständer fein versiert 3 45
 Schirmständer rund u. fein lackiert 2 95
 Schirmständer bunt decor., maßf. 4 50

Kohlenkasten, ohne Dedel, bronz. 1.35 **98** Pf.
 Küchen-Kohlenkasten mit Dedel **1** 65
 Kohlenkasten engl. Form., bunt decor., große 6.50 4.50 **3.50** 2

Kohlenkasten engl. Form., fein decoriert **1** 75

Brottrommeln hochfein lackiert **95** Pf.
 Brottrommeln extrostarke 3.50 2.85 1.75 **1** 35
 Semmel- u. Zwiebelkasten **1.45** 65 **65** Pf.
 Briefkasten fein lackiert **95** 50 **38** Pf.
 Messerputzmaschinen la. Duaf. **2** 85

Schirmständer **1** 45
 Kohlenöffel 50 35 28 15 **9** Pf.
 Wärmsteine 2.65 **2** 35
 Ofenversetzer **2.50** 1 25
 Ofenversetzer bernidelt von 10.50 bis **3** 25
 Ofenpolitur Doie **9** Pf.

Spezial-Abteilung: **Beleuchtung.**
Flurlampen 35 28 **24** Pf.
Küchenlampen von Dfl. 3.50 bis **48** Pf.
Tischlampen von Dfl. 2.10 bis **1** 15
Salonlampen von Dfl. 18.50 bis **2** 85

M. BÄR

Spezial-Abteilung: **Beleuchtung.**
Werkstatt-Lampen 1.50 **95** Pf.
Salon-Ampeln von Dfl. 15.00 bis **1** 65
Hängelampen von Dfl. 25.00 bis **2** 85
Salon-Kronen von Dfl. 42.00 bis **13** 85

Beachten Sie unsere Schaufenster. Gr. Ulrichstrasse 54. Rabattmarken auf alle Waren.

Brauerei von Friedrich Günther

empfiehlt ihre

Qualitäts-Biere.

Neu eingeführt: **Caramel-Malzbier.**
 Fernsprecher 361. * Fernsprecher 361.

Lagerkeller

zu vermieten.
 10 Quadratmeter gross, hell, warm und mit Wasserleitung versehen.
 Hall. Genossenschafts-Buchdruckerei, Harz 42/43.
Weissenfels.
 Sendungen mit Köffer, Kisten und Pflanzgefäßen billig zu verkaufen durch
P. Schollmeyer, Nevalisstr. 36, 3 Tr.

Ansichts-Pos.karten empfiehlt die Volkbuchhandlung.

Zeitz. Zeitz.

Sonntag den 10. November, nachm. 3 Uhr, im Schützenhaus

öffentliche Versammlung.

Vortrag über Kirche, Schule und Staat. Referent: Herr **Adolf Hoffmann-Berlin.**
 Die Herren Lehrer und Theologen sind eingeladen.
 Der Einberufer.

Verordnungen

betreffend das
Volkschulwesen des Reg.-Bezirktes Merseburg.
 Aus amtl. Quellen zusammen-gestellt von
Poppe, Ober-Regierungsrat.
 Preis 3 M. — 450 Seiten stark.
 Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
 Gars 42/43.

Standesamt Naumburg.
 15. bis 31. Oktober.
Schlichtungen: Arbeiter Braumann und Emilie Hebel, Helene bei Fuhrmann und Gina Wodemann, Militäranwärter Köhlich und Frau verwitwete Müller geb. Wittke, Anwärter Heber und Laura Gumpel.
Scheuren: Arbeiter E. Heber E. Schaffner Wagner S. Arbeiter Schaffner Wagner S. Arbeiter Hoffmann Weidmann E. Dreier Krämer E. Schaffner Gilbert E.
Wittkhaltern: Wittkhaltern Sellma, 46 3, Frau Weder geb. Heber, 48 3, Frau Gumpel, 4, Frau Kaufmann, 60 3, Krählen, Kaufmann, 78 0, Kaufmann, 61 3, Frau Klein geb. Dering, 63 3, Frau Gumpel, 4, 60.

Dresdner Felsenkeller-Biere

behaupten ihren seit über einem halben Jahrhundert erworbenen **guten Ruf!**

Die Keufernung, die ich soll getan haben gegen den Arbeiter-Einze in Postendorf, nehme ich zurück.
 Ein tüchtiger **Wasserschleifer** in der **Postendorf** bei **Friedrich Seele**, **Wasserschleifer**, Nr. 55.
Wasserschleifer
 Postendorf, b. Zander, St. Klausstr. 12, Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Dank.

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben Sohnes, Bruders und Schwagers
Otto Hennicke
 lagen mir allen denen, welche keinen Garg so reich mit Blumen schmückten, herzlichen Dank. Dank dem Herrn Pastor Köhler für die tröstlichen Worte am Grabe. Dank dem Metallarbeiter-Verband und sämtlichen Kollegen der Firma Weiss und Wundt.
 Naumburg, d. 4. Nov. 1907.
 Die trauernde Wittwe
Hennicke.

Naumburg.
Sozialdemokr. Verein.
 Mittwoch: Versammlung.

Bezie- und für die Anzeile verantwortlich: August Groß - Druck der Anzeilen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

№. 260

Halle a. S., Mittwoch den 6. November 1907.

18. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 5. November.

„Rein Rechtsirrtum“.

Das Reichsgericht hat gestern die Revision unseres Kollegen Ziele gegen das auf fünf Monate laufende Urteil des hiesigen Landgerichts verworfen. Es handelte sich bei dem Prozesse um eine Erzählung vor zwei Jahren unter dem Titel *Der tugendhafte Farmer* und der fälschliche Sozialdemokrat erschienen war. Durch die Erzählung soll nach der „tatsächlichen Feststellung“ des hiesigen Landgerichts die gesamte evangelische Geistlichkeit der Provinz Sachsen beleidigt worden sein, obwohl ausdrücklich nur von einem *Farmer* y. geredet war, der „eine ganze Anzahl Weilen von Halle entfernt“ amtierte. Der Strafanspruch war vom Konsistorium für die Provinz Sachsen in Magdeburg gestellt worden. Das Gericht fand, die Erzählung kennzeichne die Geistlichen als Feindler.

Die erste Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht fand einige Tage nach der Reichstagswahl am 29. Januar statt und endete mit der Verurteilung zu fünf Monaten Gefängnis. Das Reichsgericht hob das Urteil auf, weil Ziele als Redakteur des *Kalenders* verurteilt worden war, aber der *Wollstälender* keine reibliche Draufsicht ist. Bei der erneuten Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht am 25. Juni wurde wiederum auf fünf Monate Gefängnis erkannt, nur wurde diesmal die Strafe nicht wegen der Redigierung sondern wegen der Verbreitung des *Kalenders* durch den Kollegen Ziele ausgesprochen. Natürlich wurde vom Gericht auch „tatsächlich festgestellt“, daß der Angeklagte die Absicht gehabt habe, sämtliche evangelischen Geistlichen der Provinz Sachsen zu beleidigen und was das Landgericht einmal „tatsächlich festgestellt“ hat, daran kann die Revision sinntang nicht rütteln. Stellt das Landgericht „tatsächlich fest“, daß Kolumbus das Schicksal erfinden und Berthold Schwarz Amerika entdeckt habe, so steht das eben fest!

Die Revision gegen das Urteil, die vom Rechtsanwalt Dr. Süßler-Teipzig und vom Anwalt Dr. Perle vorgetragen wurde, beschränkt zunächst, daß sämtliche Geistlichen der Provinz Sachsen nicht getroffen hätten können. Es sei im Gegenteil von einem ganz bestimmten *Farmer* gesprochen worden. Nur diejenigen Geistlichen könnten sich getroffen fühlen, welche die Fanzel zur politischen Agitation gegen die Sozialdemokratie mißbrauchen. Da nicht alle *Farmer* das tun, sei die Möglichkeit, alle Geistlichen könnten sich beleidigt fühlen, ausgeschlossen. Dann aber mache das Urteil jede Satire unmöglich. Denn wenn dieses auch ohne jede nähere Verlesungsbezeichnung bleibe, so brauche das Gericht nur zu sagen, es stelle fest, der Fall sei „typisch“ gemeint, und es müßte dann eine Verurteilung eintreten. Jede Darstellung eines unheimlichen Beamtens in einer Novelle werde damit unmöglich gemacht.

Gericht wurde auch die Ablehnung des Antrages, den Chefredakteur *Volksblatt* Berlin oder einen andern Schriftsteller als Sachverständigen darüber zu ernennen, daß berartige Landverurteilungen allgemein üblich seien, von jeder Partei in ihrem Sinne angewandt werden und niemals einen persönlichen Charakter besitzen, selbst wenn sie lokalisiert werden. Das Reichsgericht erkannte, wie schon eingangs bemerkt, auf *Verwerfung* der Revision, da das Urteil „einen Rechtsirrtum nicht enthalte“ und eine Beschränkung der Verteidigung nicht vorliege.

Unterrichtskurse für Arbeiter.

Die Schungen des Bildungsausschusses, die vom Sozialdemokratischen Vereine und dem Gewerkschaftsverband genehmigt worden sind, legen dem Bildungs-Ausschuss die Aufgabe auf, auch durch Vortragskurse und planmäßige Unterrichtskurse das Wissen und die Bildung der organisierten Arbeiterschaft von Halle zu heben und zu fördern. Für dieses Winterhalbjahr sucht der Bildungs-Ausschuss diese Aufgabe nach zwei Richtungen hin zu erfüllen.

Zunächst empfiehlt er zur Ausbildung in den Fächern des elementaren Wissens die Teilnahme an den folgenden Unterrichts-kursen. Diese Kurse sind auf vollständig neutraler und parteilicher Grundlage aufgebaut und erstrecken sich vorwiegend auf den Unterricht in der deutschen Sprache

und im Rechnen. Ueber den Lehrplan, der in diesen Kursen inne gehalten wird, haben wir schon vor einigen Tagen ausführlich Mitteilung gemacht. Der Unterricht findet in einem fälschlichen Schullokal statt, das noch bekannt gegeben wird, und nimmt am 15. November seinen Anfang. Diejenigen, die gewonnen sind, an diesen Kursen teilzunehmen, können sich in einer Liste einschreiben, die im Arbeitersekretariat ausliegt. Es braucht wohl nicht mehr besonders betont zu werden, daß es für jeden organisierten Arbeiter von hohem Werte ist, die deutsche Sprache in Wort und Schrift gründlich zu beherrschen. Unkosten erwachen den Kursteilnehmern so gut wie keine; für das ganze Halbjahr ist nur ein Beitrag von 50 Pfennig zu entrichten. Die Tage und Stunden, an denen der Unterricht stattfinden soll, werden nach Vereinbarung zwischen den unterrichtenden Studenten und den Kursteilnehmern festgelegt.

Außer dieser Ausbildung in Elementarkenntnissen veranlaßt der Bildungsausschuss im Februar nächsten Jahres einen Vortragszyklus, in dem die Grundrissen der Nationalökonomie und des Wirtschaftslebens behandelt werden. Vortragender wird der von Halleischen Arbeitern seitens bekannte Genosse Otto Hübsch sein, der jetzt neben dem Genossen Dr. Duncker im Dienste des Zentralbildungsausschusses in Berlin steht und derartige Vortragszyklen in ganz Deutschland abhält. Der Zyklus umfaßt acht Abende, ist also in vier Wochen beendet. Für Halle sind diese Abende auf Mittwoch und Donnerstag festgelegt. Die Vorträge werden im Volkspark gehalten werden.

Für die Teilnahme an allen acht Vorträgen ist ein Beitrag von einer Mark zu entrichten. Zur Deckung der Unkosten würde eine Teilnahmegebühr von 300 notwendig sein. Der Bildungsausschuss geht aber von der Ansicht aus, daß eine allzu große Teilnehmerzahl der Gründlichkeit der Ausbildung Abbruch tut. Er möchte daher den Vorschlag, die Zahl der Kursteilnehmer auf etwa 150 zu beschränken. Auch hielt es der Bildungsausschuss für zweckmäßig, daß nur solche Genossen am Zutritt teilnehmen, bei denen die Gewähr gegeben ist, daß sie die im Unterricht erworbenen theoretischen Kenntnisse auch im Dienste ihrer Organisation verwerten können. Es wird daher den Gewerkschaften und dem Sozialdemokratischen Verein folgender Antrag unterbreitet:

Für den Besuch des nationalökonomischen Vortragszyklus kommen nur von ihren Organisationen delegierte Genossen in Betracht. Die Delegation hat nach folgenden Grundregeln zu erfolgen: Jede Gewerkschaft bis zu 100 Mitglieder kann zwei Delegierte in den Zyklus senden, Gewerkschaften bis zu 200 Mitgliedern vier und die bis zu 300 Mitgliedern sechs Delegierte. Für jede weitere 300 Mitglieder können zwei Delegierte entsandt werden; die Höchstzahl der von einer Gewerkschaft zum Kursus Delegierten darf aber zwölf nicht übersteigen.

Der Sozialdemokratische Verein erhält außerdem das Recht, 20 Delegierte besonders in den Zyklus zu senden.

Es ist wünschenswert, daß die Organisationen selbst die Kosten für ihre Delegierten zahlen und diesen damit eine gewisse Verpflichtung auferlegt wird.

Der Bildungsausschuss erlaubt die Gewerkschaften, zu diesen Vorträgen in nächster Zeit Stellung zu nehmen und dem Gewerkschaftsverband ihre Entscheidung mitzuteilen.

Erwähnt sei, daß auch Frauen sowohl an den studentischen Unterrichts-kursen wie auch an den nationalökonomischen Vortragszyklus teilnehmen können.

Goffen wir, daß die Halleische Arbeiterschaft von diesen Bildungsgelegenheiten recht ausgiebig Gebrauch macht; der einzelne wie die Allgemeinheit können davon nur Vorteil haben.

Die Unwissenheit muß dem Volke erhalten bleiben.

Am 6. November wird Hr. Dr. phil. Selene Stöcker-Berlin hier einen Vortrag halten über *Die Ehe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. Für diesen Vortrag war ursprünglich der Saal im Evangelischen Vereinshaus in der Nikolaistraße in Aussicht genommen. Die Folge war bereits erteilt und die Vorbereitungen hatten begonnen, als dem Arrangeur die Eröffnung gemacht wurde, die Leitung des Vereinshauses zöge die vom Veranstalter des Festes gegebene Einladung zur Benutzung des Saales zurück.

Die Beteiligten klärten der Leitung des Saales, Vereinshauses nicht. Denn ihr staatsretterisches Walten hat die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf den Vortrag, der nun in den Kellerladen hat, aufmerk gemacht. Ein Ansehen

mit den orthodoxen Wächtern gottgewollter Ordnung allerdings blieben. Die Abklärung des Vereinsplans wird von nun an auf eine neue Uebersicht, nicht auf ein angelegentliches Vereinshaus gedeutet werden. Nur eventuell sieht das Haus zur Verfügung, nämlich nur dann, wenn konformierter geachtete Vorträge gehalten werden. Ueber die Verantwortlichkeit der Meinerzeit mag gesagt sein, daß es nicht mit dem gleichnamigen angeleiteten Hofprediger zu tun hat, sie ist ihm weder blutsverwandt noch geistungsverwandt.

*** In der Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins** wurden im Monat Oktober ausgegeben 155 Bücher und zurückgegeben 114 Bücher. Von den ausgegebenen Büchern waren 20 Partei- und politische Schriften, 30 wissenschaftliche Zeitschriften und 105 Bände Unterhaltungsliteratur. Neu angeschafft wurde das Protokoll des Internationalen Kongresses in Stuttgart 1907, das Protokoll des Kongresses in Wien 1907; Dr. A. Fischer, Die Vögel des deutschen Waldes.

Geschenkt wurde der Bibliothek vom Genossen Friedrich A. Jopp, *Moderne Frauen*; *Wassersport*, *Eine Reise*.

*** Achtung, Holzarbeiter!** Seit zehn Wochen sind 300 Arbeiter in der Stuhltheater zu Lutterberg a. Harz angelernt, weil 80 Arbeiter der Firma A. J. Hülgeleit infolge der allgemeinen Lutterung für einen Teil der Arbeiter eine beabsichtigte Lohnaufhebung erbeten haben. Am 1. November haben die noch in Lutterberg verbliebenen 172 Mitarbeiter in geheimer Abstimmung mit 151 gegen eine Stimme beschlossen, weiter zu kämpfen. Die Unternehmer gehen nun auf Streikbrecherang aus. Die Holzarbeiter seien deshalb auf der Hut.

*** Der sozialgeschichtliche Kursus** muß auch morgen noch einmal mit Rücksicht auf die öffentliche Parteiverammlung ausfallen. Von Mittwoch, den 13. November, ab nimmt er dann seinen regelmäßigen Fortgang. Und zwar wird in den nächsten Teil des Kursums: Die Lehren von Karl Marx und die Geschichte der Sozialdemokratie von 1871 bis zur Gegenwart, einbezogen werden, sobald bei diesem Abschnitt neue Teilnehmer eintreten können. Der Kursus findet jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr im Volkspark statt. Der Vorleser ist, wie eingeweiht, daß der sozialgeschichtliche Kursus beendet ist, wenn der nationalökonomische Vortrags-Zyklus (siehe die Notiz: Unterrichts-kurse für Arbeiter in dieser Nummer) seinen Anfang nimmt.

*** Ein Schlaganfall** betraf gestern nachmittags in der Dehneischen Maschinenfabrik den Dreher W. Wegewitz mitten bei der Arbeit. Der Herr wurde plötzlich hin und schlug sich dabei erheblich den Hinterkopf auf. Er wurde nach der Klinik gebracht.

*** Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Die von der gelamten Besetzung und dem Publikum einstimmig lobend besprochene Aufführung von *Roméo und Julia* wird am Mittwoch zum letzten Male gegeben. Schülerkarten à 1,10 Mk. werden, so weit Platz vorhanden, an der Tages- und Abendkasse ausgeben. Donnerstag findet die letzte Aufführung des *Zanahücker* in der neuen Inszenierung statt. Freitag zum 50. Male *Alte Zeiten* in Lutterberg.

*** Aus dem Bureau des Walfisch-Theaters.** Morgen, Mittwoch, nachmittags findet wieder eine der so beliebten Vorstellungen von lebender Naturgeschichte bei Herrn Weidemanns Programm zu den bekanntem Eintrittspreisen statt.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Achtung, Parteigenossen!

Heute, Dienstag, abends möglichst vor 6 Uhr, jedenfalls nicht viel später, müssen sich alle Parteigenossen in ihre Distriktslokale einfinden. Es soll noch das letzte Flugblatt verbreitet werden.

Von der Sorgfalt der Verbreitung hängt der Ausgang der Wahl mit ab. Keiner fehle!

Der erste Wahltag.

Am gestrigen ersten Wahltag war die Beteiligung rechtiger hart als vor zwei Jahren. Stimmen vor zwei Jahren am ersten Tage in der Wahlstadt 3990 Wähler ab, so waren es

Unsere

Küchen-Woche

erregt grosses Aufsehen.

Küchen-

Ein Posten

Russbaum's

Chiné - Band reine Seide

ca. 12 cm breit, in den apartesten Farben, nur letzte Neuheiten.

regulärer Wert 1⁸⁰ Ausnahmepreis

Küchen-

Ein Posten

Chiné - Band Seide

ca. 11 cm breit, in vorwiegend hellen Farben.

regulärer Wert 1²⁵ Ausnahmepreis:

95 Pl.

58 Pl.

gestern nur 3160 und zwar steien davon 1749 Stimmen auf die sozialdemokratischen Kandidaten, 1411 auf die bürgerlichen.

In den einzelnen Wahllokalen des Witzthals wurden gestern abgegeben:

Table with 4 columns: I Bezirk, IIa, IIb, IIIa, IIIb, IVa, Va, Vb. Rows show school names and election results for 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884.

An Halle-Nord: Wahl-beredigte dem. liche Bürger-liche

Via Wahl-beredigte dem. liche Bürger-liche

Besondere Zwischenfälle waren gestern nicht zu verzeichnen. Von beiden Seiten wurden mit verschwindenden Ausnahmen die glatten Listen gewählt.

Im I. Bezirk wählte eine untere Kandidaten auf sechs Jahre, dem die beiden gemäßigten Erstenämner auf zwei Jahre. Im II. Bezirk wählte die Genossen Albrecht und Schulze gemeinsam 1749 Stimmen.

Besatz erklarten die meisten unserer Genossen, sie seien zur Wahl kommender werden und sonst nichts anders. Ein abgerückter Posten wählte nur Gogas, Schmidt, Spinniger und Kleinbrink.

Der Schwindel als bürgerliche Ehrenpflicht.

In dem gestern abend veröffentlichten Wahlaufsatz der bürgerlichen Parteien, unterzeichnet vom allg. Bürgerverein für hässliche Interessen (Kommunalvereine) und vom Hülfsverein Bürgerverein (Beamtenverein), wird gesagt, das Volkswahl habe freilich die folgenden: „Kommunalvereinsmitglieder und Beamtenvereinsmitglieder“.

Kun fällt uns zwar nicht im mindesten ein, auch nur ein Lächeln von den Auswärtigen Kommunalvereinsmitglieder und Beamtenvereinsmitglieder zurückzunehmen. Konstatirt muß aber werden, daß der ganze Satz der letzten - Sonntagsplauderei des Volksblattes entnommen ist, während der „Spiegel“ und Bureaukrat in die Meinung verlegt wird, es handle sich dabei um eine relationale Klugheit.

Dah in dem Aufsatz von Leuten dem Schläge des Herrn „Orkus“ getrieben wird, daß jener gesagt ist, diese Leute (die sozialdemokratischen Stadtverordneten) hätten bisher nie etwas Fruchtbares im Interesse der Allgemeinheit geleistet, ist schon an anderer Stelle dieser Nummer gerügt worden.

Aus dem Reiche.

Berlin. Das fällige Eisenbahnlokal. Auf der Berlin-Dresdener Bahn fand heute in der Nähe von Trebbin in aller Frühe ein Eisenbahnlokal statt, der glücklicherweise ohne ernste Folgen blieb.

Vormittag über gesperrt, jedoch die aus Dresden eintreffenden Schnellzüge mit größerer Verspätung auf dem Anhalter Bahnhof anlangten.

Hamburg. Ein „Hintermänner“-Vorschlag. Vor dem Hamburger Rindberg spielte am Donnerstag ein interessanter Prozess, der mit dem Fall des Zusammenbruchs der Eisenbahngesellschaft zusammenhängt.

Vermischtes.

Eisenbahn-Unfall in Oestrich. Gestern vormittag ereignete sich bei der Station Glasbrenne bei Gießen ein schwerer Eisenbahnunfall.

Eisenbahn-Unfall in Holland. Bei Amsterdam überfuhr am 10. d. M. ein Dampfer die Eisenbahn.

Verunglückte Bergleute. Bei der Aufholung der letzten Nachschicht in der bei Godesbühl gehörigen Colliery Kohlenberg in Graing (Belgien) ist der Hülfsberiber mit 13 Mann tödlich verunglückt.

Der noble Cleopold. Die Berliner Blätter zu berichten, hat der König von Belgien der Baronin Baughan, seiner jetzigen Liebsten, 30 Millionen Franken in Rongopapieren vermacht.

Ein Hysterik hat das St. Lazarat in Kalifornien heimgeführt. Zahlreiche Wohnhäuser wurden zerstört, 30 Personen kamen ums Leben.

Aus einem Nonnenkloster. Aus Graa wird gemeldet: Vor dem hiesigen Zivillandgericht fand kürzlich die Verhandlung über eine Klage statt, die die Abtissin des Nonnenklosters gegen das Kloster der Elisabethinerinnen anstrengt.

Ueber einen neuen militärischen Schießstroman à la Bille. Der wackeren von dem Herzog von Richard Schiller in Braunschweig herausgegebenen werden soll mit der Bille ein neues Schießsystem erfunden worden.

Der Klassenkampf in der Schule. Der Frankf. Zig. wird geschrieben. Es war bei einer Reichstagswahl, als sich in der ersten Vorlesung eines preussischen Gymnasiums, die von achtzigjährigen Knaben besucht wird, das Gerücht verbreitete, der Vater eines etwas ärmlich aussehenden Mitschülers habe sozialdemokratisch gewählt.

Die das geistige Eigentum mittelst, führt der Genetikonroman den Titel Ein preussischer General. In dem Romanhandlung geht es um die Verhältnisse der Beamten ausgemacht worden, daß die Anonymität des Verfassers auf jeden Fall gewahrt bleiben sollte.

Antikontinentaler Verräther. In der Freitagstung fand folgende, aus Halle selbst vom 23. Oktober datierte Notiz: Wie die Unwissenheit der Regierung in Bezug auf die Niederlande recht einer Unablenkbarheit der Weidmänner in Halle selbst eingetroffen, um in dem von der Regierung an diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Halleschen Jagdrevieren Verhändlungen für Schweißpunde abzuhalten.

Weinverfälschung in Mittelalter.

Es ist vielfach der Glaube verbreitet, daß die Weinmanufaktur ein Produkt unserer modernen Zeit sei, daß dagegen unter Altbieren das alte Weinrecht in der That die ursprüngliche Weinmanufaktur gewesen sei. Auf diesen Punkt ist es unrichtig, daß die Weinmanufaktur in der That ein Produkt der modernen Zeit ist.

Gewerkschafts-Kartell Halle.

Sitzung vom 1. November 1907. 1. Eingänge und Mitteilungen: Der Vorstand teilt mit, daß die Verhandlungen mit dem Gewerkschafts-Kartell für die Provinz Sachsen und Anhalt vom Genossen Unbeusch eingegangen sind.

Max Hartig, Tapezierer und Dekorateur. Hiedurch erlaube mir die ergebene Mitteilung, dass ich am hiesigen Platze, Goethestrasse 9 ein Ausstattungs-geschäft für Möbel und Dekoration eröffnet habe.

Arbeiter und Maschine.

II.)

Die Entwertung der Arbeitskraft war, wie wir gesehen, der *Proc.*, dem das Kapital mit all seinen Verbesserungen der Produktionsweise aufträte. Nun ist der Wert einer Ware bekanntlich gleich der zu ihrer Erzeugung erforderlichen Arbeit. Nicht diejenige Arbeit bestimmt ihren Wert, die zu ihrer eigenen Herstellung nötig war, sondern diejenige Arbeit, welche zur Herstellung einer neuen, gleichartigen Ware erforderlich ist. Wenn z. B. eine neue Erfindung gemacht wird, so sinkt dadurch auch der Wert der schon fertigen Waren, die ohne Hilfe der neuen Erfindung produziert sind. Denn die größere Menge Arbeit, die ihre Produktion veranlaßt, ist jetzt gesellschaftlich nicht mehr notwendig. Und nur die gesellschaftlich notwendige Arbeit ist Wert.

Das gilt auch für die Ware Arbeitskraft. Auch hier ist gleich der Arbeit, welche zur Herstellung einer neuen, gleichartigen Arbeitskraft gesellschaftlich notwendig ist. Dazu gehört offenbar nicht nur die Lebenshaltung des Arbeiters selbst, sondern auch der Unterhalt seiner Familie. Als nun die Maschine zur Anwendung kam, sah sie nicht nur in jener direkten Entwertung der Arbeitskraft fort, welche schon in der Manufaktur-Epoche begonnen hatte — indem sie nämlich durch weitere Vereinfachung und Erleichterung der Arbeit die Leere weiter einschränkte und zum Teil ganz beseitigte, sondern zugleich eröffnete sie eine ganz neue, bisher ungenutzte Quelle für die Entwertung der Arbeitskraft in der Frauen- und Kinderarbeit. Die eigentliche Herstellung des Produkts war dem Arbeiter durch die Maschine aus der Hand genommen und seine Tätigkeit in ungenügendem Maße (wenn auch freilich nicht in allen Fällen eine rein mechanische) geblieben, häufig bestand sie z. B. nur in der Ein- und Ausladung eines Gefäßes und dergleichen, wozu weder besondere Kenntnisse noch körperliche Kraft gehörten. Dazu brauchte man keine erwachsenen Männer mehr, das konnten auch Frauen und Kinder besorgen. Der Weibliche, Frauen und Kinder hierzu zu verwenden, lag um so näher, da zu gleicher Zeit wieder häusliche Arbeiten, die früher Säfte der Frauen gewesen, von der Maschine übernommen wurden, z. B. Spinnen und Weben.

Im hemmenden Augenblick nun, als die Frauen und Kinder in die Fabrik traten und zum Lebensunterhalt der Familie durch ihren Lohn beitrugen, sank der Wert jeder einzelnen Arbeitskraft um ein bedeutendes. Zu den gesellschaftlich notwendigen Kosten der Herstellung einer Arbeitskraft gehörte jetzt der Unterhalt der Familie nicht mehr, denn die Familie konnte sich jetzt allein erhalten oder wenigstens einen Teil dazu beitragen.

So war unter kapitalistischen Regime die Frauen- und Kinderarbeit unmittelbare Folge der Anwendung der Maschine. Welche entsetzlichen Wirthungen für die Lebenslage der Arbeiter daraus entsprangen, dürfen wir bei unseren Lesern als bekannt voraussetzen. Da es uns hier nur darauf ankommt, den inneren ökonomischen Zusammenhang dieser Dinge in möglichster Kürze anzudeuten, so übergehen wir eine Schilderung der hundertfachen Leiden der Frauen- und Kinderarbeit über die Arbeiter gebracht hat, und weisen nur kurz darauf hin, daß man in Marx' „Kapital“ Bd. 1, 4. Abschnitt, 13. Kapitel Nr. 3a ein reichhaltiges und höchst anschauliches Lektürematerial hierüber findet. Für die neuere Zeit liefert *W. Müller* in „Die Arbeiterverhältnisse in den Vereinigten Staaten“ ähnliches Material. Doch ist dieses Buch bisher nur in englischer und französischer, leider noch nicht in deutscher Sprache erschienen. — Nur das sei noch einmal mit allem Nachdruck hervorgehoben, daß diese Entwertung der Dinge dem wertbildenden Charakter des Produktionsprozesses — dessen Ziel die Verbilligung des Produktes — durchaus entspricht, ebenso entspricht aber seinem produktbildenden Charakter — dessen Ziel die Versorgung der Menschheit mit Nahrung und Bekleidung.

Die zweite unmittelbare Folge der kapitalistischen Anwendung der Maschine war die Verlängerung des Arbeitstages. So

lange der Arbeiter mit seiner Hand das Werkzeuge führte, war mit seiner körperlichen Erschöpfung eine unübersteigbare Grenze des Arbeitstages gegeben. Die Maschine dagegen kann — theoretisch wenigstens — Tag und Nacht ununterbrochen laufen. In der Praxis ist es nicht ganz so schlimm, denn auch die Maschine bedarf mancher „Erholungsstunden“ zum Reinigen, Schmieren, Reparieren usw. Doch macht das bekanntlich viel weniger aus als die nöthigen Erholungsstunden des Arbeiters. Das Verwertungsbüro des Kapitals hat nun vielerlei Manöver anzuwenden, um möglichst unaufrührerliche Tätigkeit der Maschinen zu bringen. Bekanntlich besteht das Geheimnis der Verbilligung des Produkts durch die Maschine darin, daß die Maschine in verhältnismäßig mehr Produkte liefert als die menschliche Arbeiterkraft. Je größer die Anzahl Waren, zu deren Produktion die Maschine ansetzt, desto kleiner der Wertteil, den die Maschine jeber einzelnen Ware zuzuschreiben. Nun hängt die Lebensdauer der Maschine nicht in allen von ihrer Tätigkeit ab. Auch wenn sie stillsteht, leidet sie unter dem Einfluß der Witterung. Folglich ist es nicht gleichgültig, ob die Maschine, sagen wir 1500 Tage à 24 Stunden oder 3000 Tage à 12 Stunden vorhält. Im ersten Fall liefert sie insgesamt mehr Produkte als im zweiten. Dazu kommt, daß bei verlängertem Arbeitstag das sonstige fixe Kapital (die Gebäude z. B.) für eine noch größere Summe von Produkten ansetzt. Wichtiger noch — und das eigentlich Maßgebende im Verbilligen des Produktes — sind die Besätze des sogenannten „Umschlags“, wie wir an dieser Stelle noch nicht auseinandersehen, wohl aber kurz andeuten können.

Einen „Umschlag des Kapitals“ nennt man die Zeit von dem Augenblick an, wo der Kapitalist das Geld aus seiner Tasche nimmt, um Maschinen, Rohstoffe, Arbeitskraft zu kaufen und anzuwenden, bis zu dem Augenblick, wo die fertigen Waren verkauft sind, so daß das Geld wieder in der Tasche des Kapitalisten anlangt. Dann hat er sein Kapital einmal „umgeschlagen“. Die Geschwindigkeit, mit welcher dieser Umschlag vor sich geht, hat nun zwar für die Erzeugung von Mehrwert wenig Bedeutung, sehr große aber für den Privatverdienst des Kapitalisten. Nehmen wir, daß man mit einem kleinen Kapital durch schnelleren Umschlag ebensoviel Profit erwerben kann, wie mit einem großen, das langsame umschlägt. 300 Mk. Kapital, die in einem Jahr zehnmal umgeschlagen werden, bringen einem Besitzer genau so viel Profit wie 3000 Mk., die in der gleichen Zeit nur einmal umgeschlagen. Hier ist also ein weites Feld für die Betrüchlichkeit und Trüchlichkeit des Kapitalisten. Durch Beschleunigung des Umschlags kann er sein Kapital für seinen Privatverdienst fruchtbarer machen. Auch wenn dadurch die Gesamtwirthschaft der erzeugten Mehrwerts nicht größer wird, so lenkt er doch einen größeren Teil davon in seine Tasche. Diese Zusammenhänge werden später klar werden. Es liegt aber auf der Hand, daß jede Verlängerung des Arbeitstages den Umschlag beschleunigt. Das war zwar auch schon in der Manufakturperiode der Fall. Aber erst die großen Kapitalsummen, welche die Anwendung von Maschinen erfordert, machen es zu einem dringenden Gebot für den Kapitalisten.

Ein wesentlicher Grund für die Verlängerung des Arbeitstages durch die Maschine ist ferner das Folgende: nicht die Maschine sondern nur die lebendige Arbeitskraft kann Mehrwert erzeugen. Nun wird aber die Verbilligung des Produktes bekanntlich gerade durch die *Maschine* und die lebendige Arbeitskraft erreicht. Das heißt also, daß durch Entlohnung der Arbeitskraft auf der einen Seite der Mehrwert vergrößert, kommt auf der anderen Seite seine Zunahme, indem es einen großen Teil der Arbeitskraft, welche die einzige Quelle von Mehrwert sind, außer Betrieb setzt. Dies führt das Kapital natürlich durch möglichst lange Verwertung der übrig bleibenden Arbeitskräfte einermöglichen auszugleichen.

Endlich sei nicht vergessen, daß jede Maschine fähig in der Gefahr schwebt, durch neue Erfindungen überholt und vor der Zeit völlig wertlos gemacht zu werden. Dem vorbeugen gibt es nur ein Mittel: möglichst schnelle Aufnahme der Maschine, also möglichst ausgebeutet, ja wenn irgend möglich ununterbrochenen Betrieb, bis die Maschine aufgebraucht ist.

Für unsere Frauen.

Die Aufgabe der Frau.

In der herrschenden Gesellschaftsform wird das weibliche Geschlecht durchaus nicht als vollwertig angesehen, und dementsprechend sind auch ihre Rechte im öffentlichen Leben bemessen. Die Rechtlosigkeit der Frau ist eine alte Leberleiherung aus der Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechtes. In alten Zeiten sehen wir das Weib mit einer Anzahl Pflichten aller Art überladen, wir sehen die Frau als Universalkraftverleiner, die mit primitivsten Arbeitserzeugnissen die Gebrauchsgüter herbeibringt, die die Familie benötigt, herrscht, will leben in der Arbeit und in der Rücksicht befristet; all überall treffen wir auf Spuren weiblicher Beschäftigung, wie uns Engels im „Ursprung der Familie“ nachweist.

Mit dem Entzweien der Menschheit, eine höhere Kulturstufe zu erreichen, und mit der Entwidlung haben sich die Formen der Entredung des weiblichen Geschlechtes verhältnismäßig geändert und gemildert, sie ist aber im Wesentlichen geblieben und daran können alle schönen Tugenden der Weiblichkeit und die herrlichen Worte unserer Denker und Dichter nichts ändern. Die Frau ist rechtlos bis auf den heutigen Tag geblieben und in ihrer Verunglücktheit geknechtet. Die Bestimmungen, die sich in der Brust aller Unterdrückten und auch der Frauenwelt bei wirtschaftlichen oder religiösen Umwälzungen regen, sind immer wieder erstirbt worden und mit dem Schein des Rechts ist neues Unrecht an der Frauenwelt vertribt worden.

Wann ist, daß bei Einführung des Christentums es Frauen aller Stände waren, die von dieser Religion Gebrauch machten aus Erniebrigung und Anechtung hofften und infolge dessen sich mit Genuß dieser neuen Lehre zuwenden, aber leider hat diese religiöse Umwälzung der großen darbenenden Masse und demnach der rechtlosen Frauenwelt keine Erleichterung gebracht, im Gegenteil, die Frauenwelt ist noch mehr verelendet und heruntergefallen worden durch die Ausbreitung der Kirchenlehre als nie vorher. Welche Dimensionen dieser Verelendung annehme, spiegelt sich wieder in den *Verenigungs* und noch im 19. Jahrhundert wirkte man, nur durch geistliche Priester und Mütter die als Herren verfahrenen Frauen zu Gesandnissen gepreßt wurden, wo selbst Kinder weiblichen Geschlechtes von 6-7 Jahren nicht sicher waren, des Umgangs mit dem Teufel beständig zu werden.

Das alles hat zwar beigetragen, daß das Ansehen und das Recht der Frau nebenstehende Dinge geworden sind. Und die aus dieser Situation entsprungene gesetzliche Bestimmungen haben sich mit herrschenden Sitten, Gebräuchen und Vorurteilen von Generation zu Generation zu einer fast unüberwindlichen Mauer vereinigt, um die Frau vom öffentlichen Leben selbst vom Recht auszuschließen.

Selbst die Entwidlung der Industrie mit ihrer großen wirtschaftlichen Umwälzung, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts mächtig durch den Entzweien der christlichen Revolution gefördert wurde, hat die Frau keine Staatsbürgerrechte sondern nur neue und schwere Pflichten gebracht. Die Führer der damaligen kapitalistischen Herrschaft hatten gar bald heraus, daß die rechtlose, geknechtete Frauenwelt sich vorzüglich als Ausbeutungswortzeug eignen würden und von der geknechteten Frau kein Widerstand gegen welcher Art zu erwarten sei. Durch Einführung von Maschinen und mechanischen Arbeitsmitteln wurden die kräftigen und muskulösen Männerarme von der Produktion in großer Zahl ausgeschlossen und dafür die schwächeren Frauenhande eingeführt. Dr. Anton Günther schildert diese „Entwidlung der deutschen Industrie“ in ergreifenden Eindrücken; nach dieser Schilderung ist die ganze Generationen proletarischer Arbeiter und geistig verküppelnde und zugrunde gegangen durch den Raubbau, der mit der Gesundheit und Arbeitskraft der Frauen und Mütter getrieben wurde.

Der Grundsturz der Ansehung der Frauenvermögen, manches noch heute bestehenden Firmen oder Namen, das sich von Vater auf den Sohn bis in die Jetztzeit vererbt, bildet die Ausbeutung der Frauen- und Kinderarbeit. Unter Verpreisung, die Frau zur ökonomischen Selbstständigkeit zu führen,

(Nachdruck verboten.)

Von den Himmelserscheinungen im November.

Von Georg Kaefer in Bremen.

Die Längerebeite unserer Zone erleiden in diesem Monat die stärksten Anfall an Licht- und Wärmestrahlung der Sonne innerhalb des Jahreslaufes. Der Sonnenuntergang vertritt sich in Berlin von 4 Uhr 36 Min. am 1. November auf 3 Uhr 55 Min. am 30. November; der Ausgang vertritt sich von 7 Uhr 5 Min. auf 7 Uhr 56 Min. Im Dezember sind die Ausgänge in der Dauer des Sonnenscheines viel geringer und die härteren im Oktober treten dennoch weniger in Wirkung, weil die noch erheblich größere Mittagshöhe der Sonne viel wirksamere Wärmemengen ausstrahlt. Die Novemberabende sind daher ebenfalls für die Sichtbarkeit des Sternennamels die günstigsten, denn der kleine Zuwachs, den die Sichtbarkeitsdauer im Dezember erfährt, wird durch die größere Annehmlichkeit der noch nicht so kalten Novemberabende mehr als aufgewogen. Jeder haben wir gerade im November meist mit der Unmöglichkeit im Winter zu rechnen. Stürmische Winde, trübes Wetter, Regenfälle oder Schnee sind die Kennzeichen dieses Monats. Der Altronom kommt gewöhnlich nur sehr spärlich zum Beobachten.

In diesem November macht sich die Welt der großen Planeten ein etwas interessantes. Merkur wird in der zweiten Hälfte des Monats morgens im Südosten sichtbar, am Ende d. Nr. nahezu eine Stunde. Am 14. November findet ein sogenannter Merkurs-Durchgang statt. Wenn Merkur sich genau in derselben Ebene wie die Sonne bewegen würde, in der die Erde umläuft, so müßte er jedesmal, nachdem seine Sichtbarkeit ohne sein, durch den Sonnenrand verdrängt werden, und zwar als schwacher Fleck, da er uns dann die Nachtseite aufweist. Ist aber umlaufte müßte also ein Merkursdurchgang stattfinden. Das ist jedoch nicht der Fall, weil Merkur für gewöhnlich über oder unter der Sonne vorbeizieht. Dennoch folgt ohne weiteres, daß die Merkursbahn gegen die Ekliptik geneigt ist. Anfolge dieser Neigung, welche nach genaueren Messungen 7 Grad beträgt, sind Merkursdurchgänge verhältnismäßig selten. Der letzte Merkursdurchgang findet in den Mitteln Jahrhunderten statt und ist in der westlichen Hälfte Afrikas, in Europa, Afrika, Südamerika und der südlichen Hälfte Nordamerikas zu sehen. An unsern Breiten findet der Eintritt des Merkurs in die Sonnenhälfte etwa eine halbe Stunde vor 12 Uhr an deren nördlichen Rande statt; der Durchgang

dauert annähernd 3½ Stunden. Der Eintritt erfolgt 63 Grad östlich, der Austritt 15 Grad westlich vom nördlichsten Punkte der Sonnenscheibe. Der Durchmesser des Merkur beträgt auf dieser Zeit 9,8 Bogensekunden, d. i. 1/2 des Monddurchmessers. Das ist zwar sehr klein, dennoch aber genau, um den Vorgang schon mit der schwachen Vergrößerung beobachten zu können. Wenn ungenügend vergrößert, heißt das Ganze nicht beobachtbar. Der Planet erscheint bei diesem Durchgang als eine scharfkonturierte hellbraune Scheibe, die beim Ein- und Austritt oft tubenartige Erscheinungen zeigt. — Auch bei der Venus finden solche Durchgänge statt, die jedoch ungleich seltener sind und nur alle 10 Jahre durchschnittlich einmal wiederkehren. Der nächste findet erst am 7. Juni 2004 statt.

Die Venus wird wieder weiter von der Sonne ab und wird in den ersten Tagen des Monats im Südwesten als Abendstern wieder sichtbar, am Ende d. Nr. etwa ½ Stunde lang. — Mars bleibt zu Anfang des Monats 5/6, am Ende bereits 5/4 Stunden lang sichtbar. Er rückt vom Eintritt in den Wassermann. Man findet ihn als rötlich glühendes Scheibchen ähnlich ein Stück unterhalb des hellen Sternes Antares im Widder. An ihn hat sich in das stehende Jähreis im breiten Südpolus gefügt und die epodematischen Nachrechnungen Schiaporells in Mailand und die Romanoff'schen von Jules Verne, der sich des Stoffes an einer der bankeinsten Schriften bedient hat. Man ist gerade wieder neuerdings den Marsbeobachtungen und Entdeckungen gegenüber skeptischer geworden als je, da verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen gezeigt haben, daß man die herangezogenen Bedingungen leicht Fälschungen ausgelegt ist, deren man sich gar nicht bewußt ist. Hierher gehören die Beobachtungen von Dr. Williger in München und von Prof. Neowomb.

Weitere Beiträge zur Marsfrage liefert nun das Ehepaar Maander. Herr C. W. Maander hat vor einigen Jahren Marsbilder, d. h. kreisförmige Scheiben mit beschriebenen Stellen, die man bei herangezogenen Flecken sieht gemacht und wurde namhafte Beobachter selbst gemacht lassen. Wurden die Bilder ohne einer die deutliche Scheibe übertriffenden Entfernung betrachtet, so sahen die Beobachter ebenfalls statt der streifenförmigen Flecke ein Zirkelsystem. In einem Falle glaubte Herr

Neowomb sogar in einem ganz leer gelassenen Kreis Linien zu sehen. Er hatte ein ungleichmäßiges weißes Papier benutzt, das im durchscheinenden Lichte betrachtet an den Grenzen der matten Stellen Linien heraufläßt, die gar nicht existieren. Die Anwendung dieser Beobachtungen von Kombinationen und Marslinien auf den Mars könnte dann ergeben, daß alle Beobachter solchen Fälschungen bei den aufwendigsten schwierig anzufüllenden Beobachtungen, die die besten Augen erfordern, zum Opfer gefallen wären.

Von einem Gesichtspunkte aus sieht Frau W. S. D. Maander die Marsanalitheorie Lovells abtun. Sie weist auf die Tatsache hin, daß die durch eine lange Luftstrecke gegebenen Punkte am Horizont und ebenso bei Nachtsehen die von größerer Höhe aus betrachtete Oberfläche recht unbedeutend erscheint. Also müßten auch die Ränder der Marsoberfläche durch die Marsatmosphäre hindurch gesehen ganz matt erscheinen. Lovell behauptete aber, daß es ganz scharfe Linien seien. Darum müßten diese, sagt Frau Maander in der *Zeitschrift* *Monatliche* vom August 1896, in großer Höhe über der Oberfläche extensiv nachhaken (Wasserdampfen), wie sie etwa die alten Römer erbaute. Ein, so gut wie man den Marsbeobachern den Bau der Marsanalithe autraue, dürfe man von ihnen auch die Erdringung solcher Nachrechnungen erwarten. Sie meint weiter, daß die ausweiten in bunten Gestalten hervorgerufen werden. Welche ebenfalls „Hochhäuser“ seien, da man nicht annehmen müßte, daß die Marsatmosphäre die mühsam unterhaltene Vegetation auf solchen Höhenstellen bewirkt haben. Unter diesem Gesichtspunkte scheint es allerdings fast zu sehen, daß alle Beobachtungen sich nicht auf die Höhe der Marsatmosphäre beschränken, sondern auf die Erdringung der Intenarigen Gebilde auf dem Mars spricht die Voritorial allgemein anerkannter Beobachter, die man nicht ohne weiteres beistimmen kann. Zudem ist zu bedenken, daß die Marsatmosphäre doch erheblich dünner ist als unsere irdische, daß also die zu sehen Erscheinungen nicht in der Höhe der Marsatmosphäre, sondern in der Höhe der Erdringung sich finden können, ebenfalls fast klar als bei ungenügender Höhe zu wünschen, daß man sich etwas Bisher anlegte bei der Deutung der beobachteten Marserscheinungen.

Die Sichtbarkeitsdauer Jupiters beträgt Mitte des Monats schon wieder 8¼, am Ende des Monats 9¼ Stunden. Saturn ist etwa ebenso lange sichtbar, doch fängt er deutlich wieder an früher unterzugehen.

Der Mond ist am günstigsten um die Monatsmitte herum zu beobachten.

